

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 84 (2007)
Heft: 4

Artikel: 70 Jahre blühst Du vor Gott! : Von den verborgenen Quellen des klösterlichen Lebens
Autor: Meile, Bernarda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

70 Jahre blühst Du vor Gott!

Von den verborgenen Quellen des klösterlichen Lebens

Äbtissin M. Bernarda Meile OSB

*Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich.
Ob ich sitze oder stehe, du weisst von mir.
Von fern erkennst du meine Gedanken.
Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt;
du bist vertraut mit all meinen Wegen.
Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge –
du, Herr, kennst es bereits.
Du umschliesst mich von allen Seiten
und legst deine Hand auf mich.
Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen,
zu hoch, ich kann es nicht begreifen.
Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist,
wohin mich vor deinem Angesicht flüchten?
Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort;
bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen.
Nehme ich die Flügel des Morgenrots
und lasse mich nieder am äussersten Meer,
auch dort wird deine Hand mich ergreifen
und deine Rechte mich fassen.
Würde ich sagen: «Finsternis soll mich bedecken,
statt Licht soll Nacht mich umgeben»,
auch die Finsternis wäre für dich nicht finster,
die Nacht würde leuchten wie der Tag,
die Finsternis wäre wie Licht.
Denn du hast mein Inneres geschaffen,*

Äbtissin M. Bernarda Meile (66) leitet seit 1988 die Benediktinerinnen-Abtei St. Gallenberg in Glattburg, Oberbüren SG, in die sie 1963 eingetreten war. Sie war von 2000 bis 2006 Vorsteherin der schweizerischen Föderation der (benediktinischen) Nonnenklöster.

*mich gewoben im Schoss meiner Mutter.
Ich danke dir, dass du mich so wunderbar
gestaltet hast.
Ich weiss: Staunenswert sind deine Werke.
Als ich geformt wurde im Dunkeln,
kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde,
waren meine Glieder dir nicht verborgen.
Deine Augen sahen, wie ich entstand,
in deinem Buch war schon alles verzeichnet;
meine Tage waren schon gebildet,
als noch keiner von ihnen da war.
Wie schwierig sind für mich, o Gott, deine
Gedanken,
wie gewaltig ist ihre Zahl!
Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der
Sand.
Käme ich bis zum Ende, wäre ich noch immer
bei dir.* Psalm 139,1–18

Gedanken zum Geburtstag

Lieber Abt Lukas, im Anschluss an die Worte dieses wunderbaren «Geburtstags-Psalmes» gratuliere ich dir im Namen der Schweizerischen Benediktinerinnen-Föderation ganz herzlich zu deinem 70. Geburtstag. 70 Jahre blühst du vor Gott! Wir alle wünschen dir von Herzen Gottes Segen, gute Gesundheit und täglich neue Kraft und Freude auf dem Weg der benediktinischen Gottsuche. Immer zuversichtlich voran, näher zu Ihm! Sagt doch der heilige Bernhard: «Stehen bleiben heisst, rückwärts gehen.» Denke daran, in deinem Alter sollst du täglich eine gut bemessene Hemina Wein zur Stärkung trinken. Sehr herzlich danken wir dir für deine kompetente Hilfe in Deinem Amt als Ordens-

assistent. In den vergangenen sechs Jahren als Vorsteherin wusste ich deine helfende Unterstützung besonders zu schätzen. Vielen Dank für alles, besonders für deine Geduld, auch wenn das Telefon spät abends noch klingelte. Ich füge einen Gedanken von Stephan Krebs an: «Ich komme an eine geschlossene Tür. Das Schlüsselloch gewährt eine Ahnung, dass es dahinter etwas gibt. Die Türklinke erzählt, dass sie schon vielen Händen nachgegeben hat. Auch meine Hand geht nach vorne. Neugierig, vielleicht auch zögernd öffne ich die Tür und betrete einen neuen Raum.»

So wünschen wir dir, lieber Abt Lukas, viele spannende Erlebnisse, in diesem neuen Raum, hinter der geöffneten Türe deines jungen Jahrzehntes, sowie beglückende Freude in der täglichen Gottsuche. Möge die liebe Gnadenmutter von Mariastein dir täglich Halt und die nötige Kraft schenken, auf deinem oft steinigen Weg der Nachfolge Christi.

Gottsuche und Christusliebe

Als Ordensangehörige dürfen wir in einer Gemeinschaft leben. Es kann dies eine recht spannende, hin und wieder aber auch eine mühevollere Herausforderung sein. Denn die einzelnen Mitglieder haben wir uns nicht selber ausgewählt oder uns ein wenig nach unseren speziellen Wünschen zusammengestellt. Nein, die Nonnen und Mönche eines jeden Klosters werden von Gott berufen und erwählt. Also haben sie, haben wir den Ruf zum Beruf gemacht und uns im Auftrag Gottes in seine engere Nachfolge begeben, um so seinen Willen zu tun. «Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, er nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach» (Mt 16,24). Was liegt in dieser Forderung «täglich»? Nehmen wir dieses wichtige Wort auf in unser Herz und unser Gedächtnis. «Täglich» – in diesem einen Wort liegt unsere ganze Hingabe, unser Lebensopfer. Täglich neu, täglich treu!

Mit Gleichgesinnten gehen wir unseren Weg der Gottsuche und streben nach dem gleichen Ziel. Wir wissen, Gott hat meine Mitschwes-

ter an diesen Platz, an meine Seite gestellt. Diese Gewissheit, die wir im Glauben annehmen, hilft uns im täglichen Miteinander zu gegenseitigem Verständnis und Wohlwollen. Jedes Mitglied ist einmalig und wertvoll, und alle haben ihren je eigenen familiären Ursprung, ihre ganz besondere Kinderstube. Die Verschiedenheit und die Vielfalt erhält ein Kloster lebendig und kreativ. Damit aber diese Kreativität sich zur Ehre Gottes und zum Wohle der Gemeinschaft entfalten kann, ist es sehr wichtig, dass man sich vor allem bei Problemen und Missverständnissen immer wieder in gegenseitigem Gespräch austauscht. «Hat man sich mit jemand entzweit, vor Sonnenuntergang wieder Frieden schliessen» (RB 4,73).

Es gibt kaum eine Situation in unserem klösterlichen Alltag, wo wir nicht einen Halt und eine grosse Hilfe für unser Leben finden in diesem vierten Kapitel der Regel Benedikts, das unter dem Titel steht: «Mit was für Werkzeugen das Gute getan wird.» Was nützen einem Handwerker seine vielen, teuren Werkzeuge, wenn er sie in der Werkstatt hängen lässt, also zu wenig damit unternimmt? Im heutigen Konkurrenzkampf führt ein solches Verhalten zu einem unaufhaltsamen Chaos. Der heilige Benedikt sagt: «Wenn wir diese Werkzeuge Tag und Nacht unermüdlich handhaben und sie am Tag des Gerichtes wieder abgeben, werden wir vom Herrn jenen Lohn empfangen, den er selber versprochen hat: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat: das Grosse, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben» (RB 4,76f).

Keine Kleinigkeit ...

Aus meiner 44-jährigen Erfahrung im klösterlichen Leben darf ich mit Überzeugung sagen: Die heilige Regel ist für unseren Alltag ein starker Halt, eine Waffe, nach der wir in all den verschiedenen äusseren Situationen und inneren Kämpfen unsere Hände ausstrecken sollen, um sie zu ergreifen. Es ist gewiss keine Kleinigkeit, über Jahre hinweg, ja ein Leben lang immer mit den gleichen Mitschwestern

und Mitbrüdern zusammen zu sein. «Sie sollen sich in gegenseitiger Achtung übertreffen ... Ihre körperlichen oder charakterlichen Schwächen sollen sie gegenseitig mit grosser Geduld ertragen» (RB 72,4f).

Benediktinerin und Benediktiner sein heisst: In der Gottsuche nicht nachlassen und bei Ermüdung stets von vorne beginnen. «Umgürten wir uns also mit dem Glauben, erfüllen wir in allem treu unsere Pflicht, und schreiten wir voran auf dem Weg des Herrn, unter der Führung des Evangeliums, damit wir Ihn schauen dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat» (RB Vorwort 21).

In einer Klostersgemeinschaft müssen alle, wie in einer Familie, täglich beitragen zu einer guten und friedlichen Harmonie, durch unser ganzes Ordensleben bis ins hohe Alter. «*Gott allein und nichts daneben sei mein Ziel im Ordensleben.*» So lautete ein Lieblingswort meiner verehrten Vorgängerin Mutter Magdalena Hofstetter, die im Juli 1986 fast 100-jährig starb, nachdem sie unsere Gemein-

schaft während 30 Jahren (bis 1956) geleitet hatte.

«Der Liebe zu Christus nichts vorziehen» (RB 4,21). In dieser alleinigen Liebe zu Christus dürfen wir für die weite Weltkirche in geistiger Weise Missionarinnen und Missionare sein, die ganz im Hintergrund wirken. Sind unsere Klöster als Zentren des Gebetes nicht zu vergleichen mit einem im Wald verborgenen Wasserspeicher auf stiller Bergeshöhe? Wir alle brauchen täglich an verschiedenen Orten Licht und Kraft. Wir denken aber kaum einmal daran, dass diese Energie im Ursprung von einem unbeachteten Stausee kommt. Was wäre, wenn er eintrocknen und kein Wasser mehr in die Turbinen befördern würde? So wollen wir besorgt sein, dass dank unseren «geistlichen Turbinen» die Welt durch genügend und frisches Wasser getränkt wird. Der Herr möge uns allen seinen heiligen Geist und die nötige Kraft und Ausdauer schenken für diese schöne und wichtige Missionsaufgabe.

